



kreuznacher  
diakonie

# *Festschrift*

1908 bis 2008 – 100 Jahre Pflegeausbildung

Stiftung kreuznacher diakonie

*Wissen und Können*

Wir setzen unser Wissen  
und Können für Menschen ein.



## Regelungen der Krankenpflegeausbildung im Vergleich:

	Bundesratsbeschluss von 1906	Regelungen von 1938	Krankenpflegegesetz von 1957, Prüfungsordnung von 1959
Zugangsvoraussetzungen	Abschluss einer Volksschulbildung oder gleichwertigen Bildung; Vollendung des 21. Lebensjahres; körperliche und geistige Tauglichkeit; behördliches Leumundszeugnis	abgeschlossene Volksschulbildung; Vollendung des 18. Lj.; gesundheitliche Eignung (ärztliches Zeugnis); guter Leumund durch polizeiliches Führungszeugnis; politische Zuverlässigkeit, einjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit; arische Abstammung	abgeschlossene Volksschulbildung oder gleichwertige Schulbildung; Vollendung des 18. Lj. (Ausnahmen möglich); körperliche Eignung (ärztliches Zeugnis); einjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit; Polizeiliches Führungszeugnis
Lehrpersonal	keine differenzierten Angaben	die Schule wurde von einem Arzt geführt; zu seiner Vertretung und Betreuung der Lernschwestern stand eine Krankenschwester zur Seite	die Schule wurde gemeinsam von einem Arzt und einer Oberin oder einer leitenden Schwester geleitet; erforderlich war eine ausreichende Zahl geeigneter Lehrkräfte, darunter eine Unterrichtsschwester (ein Unterrichtspfleger)
Dauer der Ausbildung	mindestens einjähriger Lehrgang; vorwiegend praktisch. Der Schüler soll Kenntnisse erhalten über: Den Bau und die Verrichtungen des menschlichen Körpers, Gesundheitslehre, Umgang mit Geräten und Apparaten, Krankenbeobachtung, Linderung von Beschwerden, Krankheitsverhütung.	1,5 Jahre (2 Jahre ab 1942); vorwiegend praktisch, mindestens 200 Stunden Unterricht, davon mindestens 100 Stunden durch Ärzte.; Grundlage war das amtliche Krankenlehrbuch; verpflichtende Lehrfächer: Berufskunde und Berufslehre, weltanschauliche Schulung, Erb- und Rassenkunde, Erb- und Rassenpflege, Bevölkerungspolitik, Bau und Verrichtungen des menschlichen Körpers, Gesundheitslehre, Hygiene, Krankheitslehre, Ernährung, Krankenpflege, Volksgesundheitspflege, Gesetze und Verordnungen, Sozialversicherung und Unfallverhütungsvorschriften.	zweijähriger Lehrgang und einjährige praktische Tätigkeit; mindestens 400 Stunden theoretischer Unterricht. Verpflichtende Lehrfächer: Berufskunde, Bau und Verrichtungen des menschlichen Körpers, Gesundheitslehre, Hygiene, Krankheitslehre, Ernährung, Krankenpflege, Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege, gesetzliche Vorschriften.
Prüfungsanforderungen	mündlicher und praktischer Teil	praktischer und theoretischer Teil (Niederschrift über wichtige Vorkommnisse während des praktischen Teils)	praktischer und theoretischer Teil

(von Sandy Ott, M.A., in Anlehnung an: Kruse, 1987, S. 158 – 164; mit der Erweiterung der Regelungen von 2003; Regelungen der DDR wurden aufgrund der vielen

Neufassung des Krankenpflegegesetzes von 1965, Ausbildungs- und Prüfungsordnung von 1966	Krankenpflegegesetz und Ausbildungs- und Prüfungsordnung von 1985	Krankenpflegegesetz und Ausbildungs- und Prüfungsordnung von 2003 (in Kraft getreten: 2004)
Realschul- oder vergleichbarer Schulabschluss oder Hauptschulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung; Vollendung des 17. Lj.; körperliche Eignung; halbjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit	Realschulabschluss oder gleichwertige Schulbildung oder eine andere abgeschlossene zehnjährige Schulbildung oder Hauptschulabschluss mit mindestens zweijähriger Pflegeschule oder mit abgeschlossener zweijähriger Berufsausbildung; Vollendung des 17. Lj.; gesundheitliche Eignung	Realschulabschluss oder gleichwertige abgeschlossene Schulbildung oder Hauptschulabschluss oder eine gleichwertige Schulbildung mit abgeschlossener mindestens zweijähriger Berufsausbildung oder einer Erlaubnis als Krankenpflegehelferin oder erfolgreich abgeschlossener landesrechtlich geregelter Ausbildung von mindestens einjähriger Dauer in der Kranken-/Altenpflegehilfe
Schulleitung waren ein Arzt oder eine leitende Krankenschwester (ein leitender Krankenpfleger) oder beide gemeinsam; erforderlich war eine ausreichende Zahl geeigneter Lehrkräfte, mindestens eine besonders vorgebildete Unterrichtsschwester (ein Unterrichtspfleger)	Schulleitung war eine Unterrichtsschwester (ein Unterrichtspfleger), oder diese gemeinsam mit einem Arzt oder einer leitenden Schwester (einem leitenden Pfleger); erforderlich war eine im Verhältnis zur Zahl der Ausbildungsplätze ausreichende Zahl von Unterrichtsschwestern (Unterrichtspflegern)	Schulleitung ist eine entsprechend qualifizierte Fachkraft mit abgeschlossener Hochschulausbildung (für Schulleitungen mit Weiterbildung gilt sogenannte Besitzstandswahrung); erforderlich ist eine im Verhältnis zur Zahl der Ausbildungsplätze ausreichende Zahl fachlich und pädagogisch qualifizierter Lehrkräfte mit Hochschulausbildung für den theoretischen und praktischen Unterricht sowie entsprechend qualifizierter Praxisanleiterinnen für die praktische Ausbildung
drei Jahre; mindestens 1200 Stunden Unterricht; es gab zum ersten Mal Vorschriften darüber, wieviel Unterricht in welchen Fächern erteilt werden musste. Lehrfächer: Berufs-, Staatsbürger- und Gesetzeskunde, Anatomie, Physiologie, Biologie, Arzneimittellehre, Ernährungslehre, Hygiene, Gesundheitsfürsorge, Mikrobiologie, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Physik, Chemie, Strahlenschutz, Krankheitslehre, Krankenpflege, Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege, Unfallverhütung, Erste Hilfe.	drei Jahre; mindestens 1600 Stunden Unterricht; wobei der Unterrichtsanteil im Fach Krankenpflege stark erhöht (von 250 auf 480 Std.) und der Anteil der Krankheitslehre gesenkt wurde (von 420 auf 360 Std.). Berufs- und Gesetzeskunde, Hygiene, Mikrobiologie, Anatomie, Physiologie, Biologie, Physik, Chemie, Arzneimittellehre, Krankheitslehre, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Krankenpflege, Rehabilitation, Organisation und Dokumentation im Krankenhaus, Sprache und Schriften, Erste Hilfe.	in Vollzeitform drei Jahre, in Teilzeitform höchstens fünf Jahre; mindestens 2100 Stunden theoretischer und praktischer Unterricht; die Stundenvorgabe bezieht sich nun auf einzelne Fachbereiche: Gesundheits- und Krankenpflege/Kinderkrankenpflege sowie Pflege- und Gesundheitswissenschaften (950 Std.); Naturwissenschaften und Medizin (500 Std.); Geistes- und Sozialwissenschaften (300 Std.); Recht, Politik und Wirtschaft (200 Std.); zur freien Verteilung (200 Std.).
Für die praktische Ausbildung waren die Gebiete Innere Medizin (mind. 26 Wochen), Chirurgie (mind. 13 Wochen) sowie Gynäkologie oder Psychiatrie verpflichtend; diese sollte dazu dienen, die Lernenden in allen wesentlichen krankenpflegerischen Tätigkeiten anzuleiten, zu unterweisen und ihnen Gelegenheit zu geben, das theoretische Wissen bei der praktischen Arbeit anzuwenden.	Die praktische Ausbildung erfolgte in Allgemeiner Medizin und medizinischen Fachgebieten (900 Std.), Allgemeiner Chirurgie und chirurgischen Fachgebieten (750 Std.), Gynäkologie oder Urologie und Wochen- und Neugeborenenpflege (350 Std.), Psychiatrie, Kinderkrankenpflege und -heilkunde, Gemeindekrankenpflege oder entsprechenden Einrichtungen des Gesundheitswesens (400 Std.); weitere 600 Std. konnten frei verteilt werden.  Die Ausbildung sollte die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, die zur verantwortlichen Mitwirkung bei der Verhütung, Erkennung und Heilung von Krankheiten erforderlich sind.	Die praktische Ausbildung umfasst 2500 Std. Es werden nun nicht mehr einzelne Fachgebiete mit Stundenvorgaben belegt, sondern allgemein die Bereiche der stationären Versorgung (1500 Std.) und der ambulanten Versorgung (500 Std.) vorgeschrieben. Innerhalb dieser Bereiche müssen einzelne Fachgebiete durchlaufen werden, wobei bestimmte Anteile in präventiven, kurativen, rehabilitativen, und palliativen Gebieten erfolgen müssen. Zur freien Verteilung stehen zusätzlich 500 Std. zur Verfügung.  Die Ausbildung soll fachliche, personale, soziale und methodische Kompetenzen zur verantwortlichen Mitwirkung bei der Heilung, Erkennung und Verhütung von Krankheiten, unter Einbeziehung präventiver, rehabilitativer und palliativer Maßnahmen in individuellen Situationen vermitteln.
Schriftliche, mündliche und praktische Prüfung mit einem Gesamtergebnis, das mindestens „ausreichend“ sein musste	Schriftliche, mündliche und praktische Prüfung, wobei jeder Teil mit mindestens „ausreichend“ bewertet sein musste	Schriftliche, mündliche und praktische Prüfung, wobei nicht nur jeder Teil, sondern jede der drei Aufsichtsarbeiten und jeder mündliche Themenbereich mit mindestens „ausreichend“ bewertet sein muss. Neue Berufsbezeichnung: Gesundheits- und Krankenpfleger(in).

n Veränderungen weggelassen)



← Vorstand der Stiftung kreuznacher diakonie  
Dr. Frank Rippel und Pfarrer Dietrich Humrich

## Vorwort

Grußwort des Vorstandes aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Pflegeausbildung in Trägerschaft der *Stiftung kreuznacher diakonie*

Liebe Leserinnen und Leser,

Im Jahr 1907 wurden in Preußen erstmals die „Vorschriften über die staatliche Prüfung von Krankenpflegepersonen“ geschaffen. Gerade ein Jahr später wurde den heutigen *Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe am Diakonie Krankenhaus kreuznacher diakonie* vom Regierungspräsidenten der damaligen preußischen Rheinprovinz in Koblenz die staatliche Anerkennung als Krankenpflegeschule verliehen. Mit dem erfolgreichen Bestehen ihrer Prüfung im Jahr 1908 erhielten die Schwesternschülerinnen das staatlich anerkannte Examen. Damit hat eine Erfolgsgeschichte in Bad Kreuznach begonnen: mehr als 2.200 Frauen und

Männer haben bisher ihr Examen in der Gesundheits- und Krankenpflege/Kinderkrankenpflege oder Krankenpflegehilfe abgelegt.

In 100 Jahren haben viele ausgewiesene Expertinnen und Experten aus der Pflege, der Medizin, der Pharmazie, der Rechtspflege und der Ethik dazu beigetragen, dass die Absolventinnen und Absolventen hervorragende Grundlagen erhielten, ihren Beruf auszuüben. Darüber hinaus legen wir als kirchlicher Träger großen Wert darauf, neben den fundierten fachlichen Kenntnissen diakonisch-ethische Grundlagen und ein Verständnis für begleitende Seelsorge zu vermitteln.

In unserem **Leitbild · nicht aufhören anzufangen** beschreiben wir unser Menschenbild: „Für die *kreuznacher diakonie* gilt von ihrem Beginn an die Überzeugung: Leben ist ein Geschenk Gottes. Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes, sein Ebenbild und darum einzigartig und wertvoll. Von Gott her ist Leben nicht verfügbar. Es ist zu jeder Zeit von gleicher Würde und gleichem Wert. Alter, Behinderung, Krankheit oder sozialer

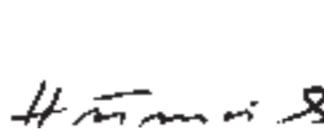
# Hören anzufangen

Status mindern weder den Wert noch die Würde und das Lebensrecht eines Menschen". Aus diesen Werten heraus soll die Begegnung zwischen Patientinnen und Patienten und Pflegenden getragen sein. Über mehr als acht Dekaden hinweg haben Schwestern unseres Diakonissen-Mutterhauses in der Verantwortung gestanden, die Schülerinnen und Schüler in diese Richtung auszubilden. Wenn Patientinnen und Patienten unsere Krankenhäuser als Orte der Diakonie wahrnehmen, so werden Grundlagen dafür auch in der Pflegeausbildung gelegt.

Im den *Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe am Diakonie Krankenhaus kreuznacher diakonie* beginnen heute jedes Jahr rund 70 junge Menschen eine Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege, Kinderkrankenpflege oder Krankenpflegehilfe. Viele Expertisen beschreiben, was diese angehenden Fachleute der Pflege insbesondere erwarten wird: Eine wachsende Zahl von Menschen, die Pflege benötigen, eine immer komplexer werdende Technik und ein ständig weiterentwickeltes medizinisches Wissen. Unsere Gesellschaft wird immer

Menschen brauchen, die bereit sind, Menschen zu pflegen. Die bereit sind, sich im Sinne unseres Leitbildes von Menschen berühren und bewegen zu lassen und ihr Wissen und Können für eine professionelle Pflege einsetzen wollen. Wir hoffen darauf, dass es immer genügend Frauen und Männer geben wird, die diesen Beruf ergreifen werden.

Ihnen gilt unser aufrichtiger Dank ebenso wie denjenigen, die an der Ausbildung beteiligt waren oder sind und die die Schulen weiterentwickeln, damit auch in Zukunft gut gebildete Absolventinnen und Absolventen die *Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe am Diakonie Krankenhaus kreuznacher diakonie* verlassen werden.



Pfr. Dietrich Humrich



Dr. Frank Rippel



← Schwester Liliane Juchli (\* 1933 in Nussbaumen im schweizerischen Kanton Aargau) ist Krankenschwester und Ordensschwester im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz in der Schweiz

## „Sinnfindung und Spiritualität in der Pflege – Ich pflege als die, die ich bin“

Schwester Liliane Juchli gliederte ihr Referat in fünf Abschnitte. Der erste beschäftigte sich mit Entdeckungen auf dem Weg spirituellen Lebens. Sie ging darauf ein, dass Spiritualität in unserem ganz gewöhnlichen Leben, wie auch im Pflegealltag, stets mit anwesend ist und illustrierte dies an einem Beispiel aus ihrem eigenen Leben.

Was ist Spiritualität, und was bedeutet spirituelle Erfahrung? Dieser Frage widmete sich die Referentin in ihrem zweiten Teil. Sie machte deutlich, dass jede spirituelle Erfahrung individuell und persönlich ist. „Sie begegnet uns in der Natur, in Theologie und Religion. Vor allem aber begegnet sie uns im normalen Alltag, am Arbeitsplatz, im Krankenhaus oder im Pflegeheim.“

Danach stellte Liliane Juchli zwei Denkmodelle vor, die ihr Pflegedenken mit beeinflusst haben. Zum einen verglich sie die Motivationstheorie von Abraham Maslow

mit den Aktivitäten des täglichen Lebens, erklärte seine Ausführungen zu Gipfelerfahrungen und stellte einen Bezug her zum Begleiten von Menschen im Blick auf die spirituelle Ebene. Zum anderen widmete sie sich Viktor Frankl und fasste seine Definition zu Sinn und Sinnfindung zusammen.

Im Themenblock Spiritualität und Pflege brachte Schwester Liliane Juchli den Zuhörerinnen und Zuhörern vier Grundannahmen ganzheitlicher Pflege näher. Sie ging auf eine selbst erlebte Pflegesituation und deren Reflexion ein und bezog dies auf den konkreten Alltag. Abschließend sprach sie über Reflexion und Hoffnung und versuchte, das Gesagte im Symbol des Leuchtturms zusammenzufassen und zu illustrieren. „Er hat den Auftrag zu leuchten und Suchenden den Weg zu weisen. Es bedarf der Sorge um die Lampe, damit die Leuchtkraft nicht erlischt: Pflege und Selbstpflege.“

Liliane Juchli endete mit ihrem Traum einer wünschenswerten Pflege, in deren Zentrum die Würde des Menschen steht.



### „100 Jahre Pflegebildung – Anfänge/Entwicklung/Ausblick“

In ihrem chronologisch aufgebauten Referat beleuchtete Prof. Dr. Kellnhauser zu Beginn die Anfänge der Pflegeausbildung. In der historischen Betrachtung ging sie auf das damalige Bild der Frau und Schwester ein. Außerdem beschrieb die Referentin Entwicklungen in der Medizin und das Erfordernis formaler Bildung für Krankenschwestern und Diakonissen.

Im Teil Entwicklung referierte Frau Kellnhauser über Krankenpflegegesetze, erste akademische Studiengänge sowie die Bildungsentwicklung – Bachelor, Master, Promotion. Sie beleuchtete die Pflegeforschung „am Bett“ und stellte deutsche Pflegeliteratur vor.

Mit dem Blick auf die heutige Vielfalt der Tätigkeitsfelder „Pflege“, die sich daraus ergebenden Auswirkungen auf die Berufspraxis und die individuelle Bereicherung durch Kompetenzerweiterungen leitete sie auf ihren dritten

← Prof. emer. Dr. Edith Kellnhauser (\* 1933) absolvierte zunächst eine Ausbildung zur Krankenschwester in München und war danach in Deutschland tätig. Außerdem arbeitete sie in Großbritannien, Ägypten und den USA. Sie studierte an der Florida International University in Miami und machte ihren Bachelor of Arts in Philosophie und Master of Science in Pädagogik. 1992 promovierte sie an der Universität Osnabrück, war von 1992 bis 1999 als Professorin für Pflegewissenschaft/Pflegemanagement an der Katholischen Fachhochschule Mainz tätig. Außerdem ist Edith Kellnhauser Gründungsdekanin.

inhaltlichen Abschnitt über: den Blick in die Zukunft. Themen wie die Weiterentwicklung der Pflegeausbildung und Lehrerqualifizierung und Konkurrenz von Schulen untereinander sprach die Referentin genauso an wie die Anbindung an die aktuellen Entwicklungen in Europa und die Auswirkungen auf die Bildungswahl.

„Man kann sich entscheiden zwischen zwei Wegen: Der akademischen und nichtakademischen Bildung.“

Abschließend verdeutlichte Prof. Dr. Kellnhauser die Entwicklung von einem Anlernberuf über den Heilhilfsberuf zum Gesundheitsfachberuf und die Stabilisierung der Profession Pflege. Die Aufhebung der Fremdbestimmung, berufliche Selbständigkeit sowie Selbstbestimmung und Eigenverantwortung für Bildung seien heute Merkmale einer Ausbildung in der Pflege.



*Gester*



← ← *Gestern wie heute heißt es: Vor der Praxis Theorie pauken*

← *Bis in die 1980er Jahre wurden die Schülerinnen und Schüler von Diakonissen unterrichtet. Hier hält Schwester Hilde Schäfer (r.) um 1940 eine Übungsstunde ab*

## 100 Jahre Pflegeausbildung in der Stiftung kreuznacher diakonie

Den heutigen *Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe am Diakonie Krankenhaus kreuznacher diakonie* wurde im September 1908 die staatliche Anerkennung als Krankenpflegeschule verliehen. Damit werden seit 100 Jahren Menschen im Bereich der Pflege ausgebildet. Dieses ist nicht nur ein Grund zum Feiern, sondern auch ein guter Anlass, um einen Blick auf die Gründungszeit und auf das Heute zu halten.

Die Krankenpflege als Ausbildungsberuf steht in einer eher jungen Tradition. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts war sie für viele eher Berufung als Beruf. Eine Ausbildung wurde lange Zeit nicht für erforderlich gehalten und ist erst durch den medizinischen Fortschritt unabdingbar geworden. Unterschiedliche Veränderungen haben im Laufe der Zeit einen starken Einfluss auf pflegerische Tätigkeiten und Haltungen genommen. Hierzu gehören der demo-

graphische Wandel, vermehrt chronisch Kranke sowie die Zunahme des Anteils von Hochbetagten und Singlehaushalten. Ebenso umfasst dieser Wandel die Veränderung sozialrechtlicher Vorschriften, erhöhte Flexibilisierungsanforderungen im Beruf, steigende Globalisierungsprozesse mit Bestrebungen zur Internationalisierung, die zunehmende Sicht der Pflege als Dienstleistung sowie eine Fortentwicklung der Pflegewissenschaft.

## Pfarrer Hugo Reich richtet 1890 Hilfskrankenhaus in Bad Kreuznach ein

Die Anfänge dieser Entwicklung nutzend und dem Ruf, die rheinische Diakonie auf dem Lande voranzutreiben, folgend, gründete Pfarrer Hugo Reich die heutige *Stiftung kreuznacher diakonie*. Den Ursprung hatte das heutige II. Rheinische Diakonissen-Mutterhaus allerdings nicht in Bad Kreuznach, sondern in Bad Sobernheim. Dort wurde die zunächst kleine Gemeinschaft im Pfarrhaus untergebracht. Die ersten Schwerpunkte in der Arbeit von Pfarrer Reich und seinen drei Schwestern

A b s c h r i f t

Der Regierungs-Präsident                      Coblenz, den 8. September 1908  
I.Ha. J.-Nr. 2139

Auf den Antrag vom 29. Mai 1908 betreffend Vorschläge von Krankenpflegerinnen zur Erteilung der staatlichen Anerkennung teile ich ergebenst mit, daß sämtlichen Vorgeschlagenen die gewünschte Anerkennung ausgestellt worden ist und den zuständigen Herren Kreisärzten zur Aushändigung übermittelt worden sind.

Zu dem weiteren Antrage betreffend Krankenpflegeschule und Prüfungskommission beschrichtige ich Euer Hohehrwürden ergebenst, daß der Herr Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten durch Erlaß vom 10. August 1908 M Nr. 8382 das Krankenhaus der evangelischen Diakonie-Anstalten in Kreuznach unter der Voraussetzung, daß dort die Ausbildung vorschriftsmäßig in einem einjährigen zusammenhängenden Lehrgange erfolgt, als Krankenpflegeschule im Sinne des § 5 Abs. 1 Ziff 6 der Vorschriften über die staatliche Prüfung von Krankenpflegepersonen vom 10. Mai 1907 anerkannt und zugleich für die aus ihm hervorgehenden Prüflinge als Prüfungsstation im Sinne des § 2 Abs. 2 a.a.O. zugelassen hat.

Zu Mitgliedern der Prüfungskommission hat der Herr Minister den hiesigen Regierungs- und Medizinalrat oder dessen Stellvertreter als Vorsitzenden, den leitenden Arzt der inneren und den leitenden Arzt der äußeren Abteilung des Krankenhauses ernannt.

gez.                      von Lünig

An  
die Direktion der evangelischen  
Diakonie-Anstalten  
z.H. des Herrn Pfarrers Reich  
Hohehrwürden  
in  
Kreuznach

waren die Pflege von Menschen mit Behinderungen und kranken Menschen. Schnell vergrößerte sich der Zuwachs sowohl an Diakonissen als auch an Bedürftigen. Und so zog man schon kurze Zeit später nach Bad Kreuznach um. Bereits im Frühsommer 1890 kaufte Pfarrer Reich hier eine Villa in der Rheingrafenstraße, um ein Hilfskrankenhaus einzurichten. Dort wurde im Juli 1890 der Krankenhausbetrieb mit 26 Betten aufgenommen. Gleichzeitig wurde auch mit der Krankenpflegeausbildung begonnen und zwar bevor es überhaupt eine gesetzliche Regelung gab. Erst im Dezember 1907 trafen sich die leitenden Ärzte der west- und süddeutschen

← Erlaubnis zur offiziellen Eröffnung einer  
Krankenpflegeschule aus dem Jahr 1908  
(Aus: Archiv Stiftung kreuznacher diakonie)

Mutterhäuser, um sich über die Inhalte der Schwesternausbildung zu einigen. Resultat des Treffens war, dass die Krankenpflegeschulen der Mutterhäuser nach dem Muster staatlich anerkannter Krankenpflegeschulen organisiert werden sollten. Es musste mindestens eine einjährige praktische Ausbildung erfolgen, an deren Ende eine (staatliche) Prüfung abgelegt werden sollte, um „auch der Außenwelt gegenüber den Nachweis einer sachgemäßen Ausbildung zu führen“. Dadurch sollte verhindert werden „(...), dass die Diakonissen künftig als minderwertig in der Befähigung zur Krankenpflege angesehen werden“.

Nachdem die Direktion des Krankenhauses am 8. September 1908 die Erlaubnis des Regierungs-Präsidenten zur offiziellen Eröffnung der Krankenpflegeschule erhalten hatte, wurden zur Ausbildung 15 Diakonissen aufgenommen. Einen Einblick in den damaligen Schriftverkehr gibt der links oben abgebildete Brief.



### Rund 70 Auszubildende pro Jahr

Inzwischen sind es nicht mehr die Diakonissen, die das Bild der Auszubildenden in der *Stiftung kreuznacher diakonie* prägen. Die heutigen *Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe* sind Teil des *Bildungszentrums kreuznacher diakonie*. Sie sind angeschlossen an das *Diakonie Krankenhaus kreuznacher diakonie*, eine Einrichtung der Schwerpunktversorgung.

In den *Schulen am Diakonie Krankenhaus kreuznacher diakonie* beginnen jedes Jahr rund 70 Menschen eine Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege, Kinderkrankenpflege oder Krankenpflegehilfe. Daneben werden auch in der stiftungszugehörigen *Hunsrück Klinik kreuznacher diakonie* und in den *Saarland Kliniken kreuznacher diakonie* Gesundheits- und Krankenpflegeschüler ausgebildet.

Neben den „klassischen Einsätzen“ in Krankenhäusern und in der ambulanten Pflege erfolgen Praxiseinsätze bei Menschen mit körperlichen und /oder geistigen

← Bevor sie im Krankenhaus eingesetzt werden, üben die Schülerinnen und Schüler an ihren Mitschülerinnen und Mitschülern

Behinderungen, im Hospiz beziehungsweise im Kinderhospiz sowie in einem frei gewählten Einsatz, den die Schüler sich in Absprache mit den Schulen selbst organisieren. Im Rahmen der theoretischen Ausbildung finden Besuche von Museen, Kongressen oder anderen interessanten Einrichtungen mit Gesundheitsaspekten statt.



*Care*



←← Krankenpflegeunterricht mit Schwester Emmi Rühl (am Fenster) in den 1960ern

← Gruß in die Heimat: Zwei Schülerinnen schreiben fleißig Briefe an ihre Familien

## Krankenpflegeausbildung in Bad Kreuznach – eine bewegte und bewegende Geschichte

Die Krankenpflege wurzelt im Ursprung christlicher Nächstenliebe, im caritativen Wirken an Not leidenden Menschen. So leisteten über Jahrhunderte Männer und Frauen diesen Dienst in aufopfernder Liebe als Bruder oder Schwester leidender Menschen. Durch die inzwischen entwickelten konfessionellen Schwesterngemeinschaften, und insbesondere durch die Tatkraft Pfarrer Theodor Fliedners, wurden im 19. Jahrhundert neue Akzente in der Krankenpflege gesetzt. Anfang des 20. Jahrhunderts gab es erstmals eine geordnete Ausbildung mit einer staatlichen Abschlussprüfung.

Seit der Gründung des II. Rheinischen Diakonissen Mutterhauses vor 119 Jahren wurde die Pflege der Kranken als eine wichtige Aufgabe verstanden. Jede Diakonisse sollte in der Krankenpflege geübt sein. Allerdings wurde damals noch nicht im Krankenhaus gearbeitet. Die Schwestern pflegten zunächst Kranke in

Gemeinden. Schon bald merkte man, dass der gute Wille allein dafür nicht genügte. Es musste nach einer Ausbildungsmöglichkeit gesucht werden. Dazu war eine Zurüstung dringend notwendig. Und so wurde den Schwestern neben einer elementaren Grundausbildung und soliden Allgemeinbildung eine Unterweisung in Krankenpflege vermittelt. Die Vorsteherin des Mutterhauses erteilte den Unterricht. Für praktische Übungen standen die Hospitäler in Bad Kreuznach und Saarbrücken zur Verfügung. Hier wurden die jungen Schwestern für Wochen oder Monate eingesetzt. Diese Lösung konnte nur ein Provisorium sein. Es war dringend nötig, ein eigenes Krankenhaus zu diesem Zweck einzurichten.

### Eigene Krankenpflegeschule des Mutterhauses

Im Jahre 1890 richtete man in Bad Kreuznach ein Hilfskrankenhaus ein. Dort arbeiteten nun Diakonissen des eigenen Mutterhauses. Damit war die Möglichkeit geschaffen, den Schwestern den gesamten Unterricht im eigenen Haus und in eigener Gemeinschaft zu vermit-



← Diakonissen und Schwesternschülerinnen erhalten Mitte der 1950er Jahre Anatomieunterricht von Dr. Stefan

tehn. Sanitätsrat Dr. Julius Hessel war einer der ersten Ärzte, der die angehenden Krankenschwestern in die medizinischen Fächer einführte und sie damit für die Gemeindepflege und den Dienst im Krankenhaus vorbereitete. Bei stetig wachsender Schwesternzahl bewährte sich diese intensive Art der Ausbildung.

Als im Jahre 1907 die Krankenpflegeprüfung gesetzlich geregelt wurde, bemühte sich der Gründer der *Stiftung kreuznacher diakonie*, Pfarrer Hugo Reich, um die staatliche Anerkennung für die Krankenpflegeausbildung. 1908 wurde dem Antrag stattgegeben. Das Mutterhaus hatte nun eine eigene Krankenpflegeschule mit der Bezeichnung „*Staatlich anerkannte Krankenpflegeschule des II. Rheinischen Diakonissen Mutterhauses*“. Nach einjährigem theoretischen und praktischen Lehrgang mit Abschlussprüfung vor einer Prüfungskommission waren die Schwestern staatlich anerkannte Krankenpflegerinnen. Zur Prüfungskommission gehörten der Medizinalbeamte der Regierung und der leitende Arzt der Inneren und Chirurgischen Abteilung des Krankenhauses. Die Schulleitung wurde Sanitätsrat Dr. Hessel

übertragen, der zusammen mit der Vorsteherin des Mutterhauses für eine geordnete Ausbildung sorgte. Die ersten 13 Probeschwestern legten im März 1910 ihre staatliche Prüfung erfolgreich ab. Die Ausbildung stand in Verbindung mit diakonischer Zurüstung. So war die Krankenpflege eingebettet und getragen von der Mutterhausdiakonie. Nach dem Tod von Sanitätsrat Dr. Hessel, 1927, übernahm Sanitätsrat Dr. Wilhelm Krüger die Leitung. Für die praktische Ausbildung war die Probemeisterin (stellvertretende Vorsteherin) verantwortlich.

### Schwierige Zeiten im Dritten Reich

Durch die reichseinheitliche Regelung 1938 und den Erlass eines Krankenpflegegesetzes und der Krankenpflegeordnung lag der Schwerpunkt in der theoretischen Ausbildung nun auf der „Erb- und Rassenpflege“. Außerdem musste nun eine Unterrichtsstundenzahl von 200 Stunden zur Prüfung nachgewiesen werden. Sanitätsrat Dr. Alfred Behrens, der ab 1937 die Leitung der Krankenpflegeschule zusammen mit der Probemeisterin inne-



← *Wer gut arbeitet, darf auch feiern:*

*Die Schülerinnen beim gemeinsamen Singen und Musizieren. Links: Gymnastiklehrerin Schwester Otti Pohl*

hatte, übernahm keine leichte Aufgabe. In der Zeit des Dritten Reiches verringerte sich die Zahl der Probenschwestern. Eigene Schulräume waren noch nicht vorhanden, und so wurde der Arztunterricht im Elisabethsaal und im Lehrsaal des Mutterhauses gehalten. Anschauungsmaterial wie anatomische Wandkarten, ein Skelett und einige Moulagen, waren im Bestand der Schule. Jede Schülerin besaß ihr eigenes Krankenpflegelehrbuch, in dem der gesamte Lehrstoff enthalten war. Der theoretische Unterricht fand damals im Winterhalbjahr statt. Der eigentliche Krankenpflegeunterricht war aber die Praxis am Krankenbett, wo erfahrene Schwestern den Schülerinnen eine gründliche Ausbildung vermittelten.

Nach der Gesetzesvorschrift von 1938 hatte das Pflegepersonal eine wöchentliche Arbeitszeit von bis zu 60 Stunden. Das Taschengeld der Schülerinnen betrug 50 bis 60 Mark im Monat.

Die Zeit des Dritten Reiches war für die konfessionellen Schulen bedrohlich. Da die schnell anwachsende NS-Schwwesterschaft noch keine eigenen Schulen besaß,

versuchte sie sich mit den Schulen der Mutterhäuser zu vermischen. „Auch unserer Schule wurde angetragen, NS-Schülerinnen aufzunehmen. Das konnte man jedoch abwenden. Mit der Begründung, dass durch Zusammenschluss zweier unterschiedlich geführter Schwesternschaften – die NS-Schülerin mit ihrer nationalsozialistischen Weltanschauung und die diakonisch-christliche Schwesternschaft – die Geschlossenheit der eigenen Schwesternschaft erheblich gestört würde. Damit blieb unsere Schule vom Eindringen nationalsozialistischer Schwestern verschont“, erzählt Schwester Emmi Rühl, die von 1960 bis 1988 die leitende Unterrichtschwester war.

### **Neuanfang nach dem Krieg**

Nach dem Krieg wurde in den zum Teil zerstörten Diakonie Anstalten ein Haus für die Schülerinnen hergerichtet, die *Arche*. Hier lebten rund 25 junge Menschen zusammen mit einer Diakonisse in einer Hausgemeinschaft. „Die Schülerzahl war gering, und so konnten wir es uns leisten, in der *Arche* aus zwei Räumen einen



← Dr. Wilutzky mit den drei ersten Schülerinnen der Kinderkrankenpflegeschule im Jahr 1966

Unterrichtsraum zu gestalten", erinnert sich Schwester Emmi Rühl. Durch Zuschüsse der Regierung wurden Bücher und Anschauungsmaterial erweitert. Erweitert wurden auch die Unterrichtsstunden. Sie verdoppelten sich durch das Krankenpflegegesetz 1957 von 200 auf 400. Das neue Gesetz forderte auch eine Unterrichtsschwester. 1965 stiegen die Unterrichtsstunden auf 1.200 an, was eine Umstrukturierung der Schule notwendig machte. Die Krankenpflege wurde zu einem Berufsfeld, das sich in Arbeitszeit und Ausbildungsvergütung den anderen Berufen anpasste. Die Ausbildung dauerte drei Jahre, die Aufnahmebedingungen waren der Realschulabschluss oder zehn Schuljahre.

Mit der Eröffnung der Kinderabteilung entstand auch eine Kinderkrankenpflegeschule unter der Leitung von Chefarzt Dr. Heinz Wilutzky. Diese erhielt 1966 ihre staatliche Anerkennung. Man begann mit drei Schülerinnen, heute sind 36 Plätze besetzt.

1966 übernahm Chefarzt Dr. von Kügelgen die Schulleitung. Inzwischen arbeiteten dort zwei hauptamtliche

Unterrichtsschwestern sowie einige Ärzte und Fachdozenten als nebenamtliche Lehrkräfte. Ein zweiter Klassenraum wurde in der *Arche* hergerichtet. Die Schülerinnen, deren Zahl ständig zunahm, wohnten in verschiedenen Häusern der Stiftung. Um den schon im Beruf stehenden älteren Mitarbeitenden eine Qualifikation für den Pflegeberuf zu geben, wurde 1971 die *Schule für Krankenpflegehilfe* mit der einjährigen Ausbildung ebenfalls staatlich anerkannt.

Das größte Problem in dieser Zeit: die Raumnot. Schwester Emmi Rühl erinnert sich: „Der Unterricht musste teilweise im Wohnzimmer des Mutterhauses gehalten werden. 1972 wurde die *Arche* zur Einrichtung einer chirurgischen Ambulanz benötigt, so dass wir vorübergehend im Haus *Alt Bethesda* eine Bleibe fanden. 1973 zogen wir ins neu erbaute Personalwohnheim und durften die Räume im Erdgeschoss vorübergehend nutzen.“ Drei Doppel-Appartements wurden zu Klassenräumen umfunktioniert, ein weiterer notwendiger Raum stand bei den Werkstätten zur Verfügung. „Dieser war anfangs nicht bestuhlt, sodass die Schüler vor dem

# Die Umstrukturierung

Unterricht mit einem Kollegstuhl übers Gelände laufen mussten." Jahrelange Planungen ließen jedoch auf eine eigene Schule hoffen.

## **Neues Gebäude, neue gesetzliche Vorgaben, neue Berufsbezeichnung**

Und nach fast 13 Jahren konnte die *Krankenpflegeschule* schließlich 1987 eine eigene Schuletage im Oberlin-Fachschulzentrum beziehen. Eine neue Epoche begann: nicht nur räumlich, sondern auch in der Leitung. Schwester Emmi Rühl übergab die Schulleitung an Maria Neddens. Auch sie verantwortete das pflegerische Ausbildungsgeschehen entsprechend den Zielen der *Stiftung kreuznacher diakonie*: Pflege als Ausdruck der christlichen Nächstenliebe. Maria Neddens hatte schließlich auch die Vorgaben der gesetzlichen Änderungen zum 1. Januar 2004 umzusetzen. Hieraus resultierte eine weitere Erhöhung der theoretischen Unterrichtsstunden auf nunmehr 2.100 – mit gleichzeitiger Reduzierung der praktischen Ausbildungsstunden – eine immense Herausforderung für alle Beteiligten.

Nur langsam gewöhnen wir uns an die neue Berufsbezeichnung: Gesundheits- und Krankenpflegerin bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin. Heute haben die *Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe* mit ihren drei Ausbildungszweigen insgesamt 157 Schulplätze in der Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege und in der Krankenpflegehilfe. Die Schulleitung obliegt seit 2007 Sandy Ott, M.A.. Gemeinsam mit sieben weiteren hauptamtlichen Lehrkräften, drei freigestellten Praxisanleitern und einer Mitarbeiterin im Sekretariat verantwortet sie das Ausbildungsgeschehen.



*Bang*

← *Sich gut auf die Prüfungen vorzubereiten war, ist und bleibt enorm wichtig. Das Foto zeigt Schülerinnen aus der Zeit der 1930er Jahre beim Üben, einen Verband fachgerecht anzulegen.*

### **Banges Warten auf den Herrn Geheimrat – eine Prüfung im Jahr 1909**

„Der 1. März, der gefürchtete Tag der Prüfung, kam. Wir wurden, da unser 13 waren und nicht mehr als 10 Prüflinge zusammen geprüft wurden, in zwei Abteilungen eingeteilt.

Um 11 Uhr erschien der Herr Regierungsrat mit den beiden Hausärzten, die uns unterrichtet hatten, und eröffneten das Examen. Um 13.30 Uhr wurde geschlossen; frohen Herzens eilten wir zu Tisch und danach in den Garten. Am Nachmittag kam die andere Abteilung ins Feuer, das aber auch nicht mörderisch war.

Der 2. Tag war der praktischen Prüfung gewidmet. Der Morgen des 3. Tages vereinigte beide Abteilungen noch einmal zu fast dreistündigem Examen. Dann verließen die Herren den Saal, um über das Resultat zu verhandeln.

Nach 15 Minuten kamen sie wieder: der Herr Geheimrat verkündete, dass alle 13 Schwestern das Examen bestanden hätten. Er legte uns ans Herz, treu unsere Pflicht auszuüben im Dienst an der leidenden Menschheit, im Hinblick zu Gott. Er reichte einer jeden die Hand, wir dankten den Ärzten, die uns unterrichtet hatten, und das erste Krankenpflegerinnen-Examen war beendet.“

*des Warten*



Schule



## Der lange Weg zum eigenen Schulgebäude

Schon vor der gesetzlichen Regelung in der Krankenpflege wurden im Mutterhaus junge Diakonissen in der Krankenpflege ausgebildet. Dafür richtete man in Bad Kreuznach 1890 ein kleines Hilfskrankenhaus in der Rheingrafenstraße 25 ein. Dort hatten die Schwestern die Möglichkeit, sich auf ihren späteren Gemeindedienst

- ↑ Die „Arche“
- ↗ Hilfskrankenhaus in der Rheingrafenstraße 25
- ← Personalwohnheim
- ↙← Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe heute

vorzubereiten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der zum Teil zerstörten *kreuznacher diakonie* ein neues Haus für die Verbandsschwestern und Schülerinnen hergerichtet: ein Flachbau mit dem Namen „Arche“. Ab den 1960er Jahren fand die Krankenpflegeschule dort ihr neues Zuhause.

Mit den Jahren stieg jedoch die Zahl der Schüler und Schülerinnen stetig an. Die Räumlichkeiten der *Arche* reichten bald nicht mehr aus. Und so zog die Schule nach einer vorübergehenden provisorischen Bleibe in *Alt Bethesda* 1973 ins neu erbaute Personalwohnheim. Aber auch dies sollte nur eine Übergangslösung bleiben.

1987 war es endlich soweit: Die Schüler/-innen und Lehrer/-innen bekamen ihre eigene Schule beziehungsweise eine eigene Schuletage im heutigen *Bildungszentrum kreuznacher diakonie*, Ringstraße 65.



# Blockunt

← Heidi Monz, Schülerin von 1961 bis 1963

„Und wie haben Sie die Ausbildung erlebt?“  
Drei ehemalige Schülerinnen erzählen

*In 100 Jahren Pflegeausbildung der kreuznacher diakonie haben in Bad Kreuznach rund 2.200 Frauen und Männer ihr Examen in der Krankenpflege, Kinderkrankenpflege und Krankenpflegehilfe abgelegt.  
Hier erzählen drei ehemalige Schülerinnen aus unterschiedlichen Generationen, wie sie ihren Schulalltag erlebt haben und was ihnen von ihrer Ausbildung besonders in Erinnerung geblieben ist.*

**Interview mit  
Heidi Monz (Schülerin von 1961 bis 1963),  
Martina Dietrich (Schülerin von 1988 bis 1991)  
und Monika Scheier (Schülerin von 2004 bis 2007)**

**Was ist Ihnen von ersten und letzten Tag ihrer Ausbildung in Erinnerung geblieben?**

**Heidi Monz:** Am 7. November 1959 kam ich als Schwesternvorschülerin ins Mutterhaus. Im März 1961 habe ich dann dort die Ausbildung mit sieben Mitschülern begonnen. Am letzten Tag, dem 7. März 1963, wurde auf der Examensfeier Theater gespielt – ein unvergesslicher Tag.

**Martina Dietrich:** Der erste Tag war für mich sehr aufregend, da eine neue Aufgabe in einer neuen Umgebung auf mich zukam. Am letzten Tag hatten wir mündliche Prüfung und anschließend eine schöne Examensfeier.



← Monika Scheier, Schülerin von 2004 bis 2007

**Monika Scheier:** Vom ersten Tag der Ausbildung ist mir besonders die herzliche und freundliche Begrüßung in Erinnerung geblieben! Und vom letzten die Zeugnisausgabe und dass ich ab da als Kollegin begrüßt worden bin.

**Wie gestaltete sich Ihr „Alltag“ als Schülerin?  
Wann begann die Schule, bzw. die Arbeitszeit?  
Hatten Sie Blockunterricht oder Studientage?**

**Heidi Monz:** Unser Dienst begann um ca. 5.30 Uhr mit einer Andacht für Patienten und Schwestern. Arbeitsende war gegen 20 Uhr. Danach hatten wir noch Programm in der Arche. Denn für die Schwesternschülerinnen gab es einen geregelten Abenddienst, mit Singen, Näh- und Leseabenden. 90 Minuten pro Tag hatten wir Pause. Einmal, später zweimal wöchentlich unterrichteten uns nachmittags die Ärzte für jeweils 90 Minuten. Der Unterricht wurde dann von Schwester Emmi Rühl und Schwester Hilde Schäfer nachbereitet. Im ersten Lehrjahr haben wir recht still im Unterricht gegessen und den Schülern des zweiten Lehrjahres

zugehört. Aber das gab sich mit der Zeit. Alle 14 Tage durften wir uns auf ein freies Wochenende freuen, hatten aber trotzdem von 6 bis 9 Uhr Dienst auf Station. Aber alle sechs Wochen gab es ein Ausschlafwochenende zum Heimfahren.

**Martina Dietrich:** Wir arbeiteten mit in einem Stations-team. Es gab Früh-, Spät-, Kern- und Nachtdienst. Die Schule begann um 8 Uhr. Wir hatten einen Studientag in der Woche und Blockunterricht.

**Monika Scheier:** Während des Blockunterrichts fing die Schule um 8 Uhr an und endete für gewöhnlich um 15.30 Uhr. Bei unseren Einsätzen auf Station oder anderen Bereichen richtete sich unsere Arbeitszeit nach den dortigen Vorgaben.

**In welchen Arbeitsbereichen/auf welchen Stationen waren Sie während Ihrer Ausbildung eingesetzt?**

**Heidi Monz:** Im Mutterhaus, der Chirurgie Männer/Frauen, auf der Schwesternstation, Innere Frauen, der

# ichten, Klassentreff

Kinderstation und im OP. Außerdem im Isolierhaus, der Gynäkologie, Orthopädie und Urologie. In *Alt Bethanien*/Gynäkologie habe ich zwei Jahre lang (samstags und sonntags) freiwillig Dienst gemacht.

**Martina Dietrich:** Eingesetzt war ich auf den Stationen K 2, K 3 und K 4 (Kinderfach-Abteilung), Kinderchirurgie und auf der Sozialstation und in *Neu Bethesda*.

**Monika Scheier:** Innerhalb des Krankenhauses war ich in der Chirurgie (6A), der Gyn, Ambulanz, Innere Medizin (5B, 5D), Orthopädie (8B, 8C) und Pädiatrie (4D) in Bad Kreuznach sowie auf der Intensiv und Inneren in Kirn. Außerdem habe ich im *Bodenschwingh Zentrum Meisenheim*, der Psychiatrie in Simmern und der Sozialstation Kirn gearbeitet.

**Haben Sie noch Kontakt zu Mitschülern, und gab es schon mal ein Klassentreffen?**

**Heidi Monz:** Ich habe noch Kontakt zu elf Schülerinnen. Klassentreffen gab es auch schon. Einmal zehn Jahre nach dem Examen, einmal 20 Jahre danach, seither jedoch nicht mehr.

**Martina Dietrich:** Ein paar meiner Mitschüler arbeiten wie ich noch im *Diakonie Krankenhaus*, dadurch besteht noch Kontakt. Ein Klassentreffen fand fünf Jahre nach der Ausbildung statt.

**Monika Scheier:** Ja, zu einigen Mitschülern habe ich noch Kontakt. Zu einem Klassentreffen ist es noch nicht gekommen. Ich denke aber, das liegt daran, dass wir die Schule noch nicht lange abgeschlossen haben und es einfach noch etwas früh ist.

# Ferien und Feste

**Haben Sie in Ihrer Ausbildung miteinander Festlichkeiten und Veranstaltungen erlebt?**

**Heidi Monz:** Wir haben zu vielen Anlässen gefeiert, egal ob Geburtstag oder bestandener Führerschein. Schön war immer Weihnachten in der *Arche* und Silvester im Mutterhaus. Auch das Jahresfest der *kreuznacher diakonie* und die Jahres-Mai-Ausflüge mit den Diakonissen sind mir in guter Erinnerung geblieben.

**Martina Dietrich:** Ja einige, zum Beispiel Examensfeiern, Betriebsfeste, Schulfeste und eine Fahrt nach Berlin zum Kirchentag.

**Monika Scheier:** Klar, das gehörte dazu. Wir haben beispielsweise eine Fahrt ins Haus der Sinne, Hadamar und Keramikmuseum und eine Studienfahrt nach Hamburg gemacht. Zur Halbzeit unserer Ausbildung gab's ein großes Bergfest. Und am Ende jedes Blocks meistens eine Blockabschlussparty. Nicht vergessen werde ich auch die Verabschiedung von Frau Neddens und unser Foto-Shooting. Der Kurs durfte nämlich

für die aktuelle Patienteninformationsbroschüre Modell stehen.

**Welches besonders schöne Ereignis während Ihrer Ausbildung ist Ihnen im Gedächtnis geblieben?**

**Heidi Monz:** Die „Reise nach Prag“ bei unserer Examensfeier im Mozartjahr. Damals haben die Examinierten sich verkleidet und ein Theaterstück aufgeführt.

**Martina Dietrich:** Ein schönes Erlebnis war die Klassenfahrt in Sargenroth im Hunsrück. Da hatten wir viel Spaß und konnten uns untereinander austauschen.

**Monika Scheier:** Die gesamte Ausbildung war super. Das tollste war die Studienfahrt nach Hamburg und der gemeinsame Besuch des Musicals „König der Löwen“.



← Das Team der Schulen für  
Gesundheits- und Pflegeberufe

Freunde u

**Warum bilden wir bereits seit 100 Jahren Schülerinnen und Schüler aus und möchten das auch zukünftig tun?**

**Weil wir** unsere Werte und unser Pflegeverständnis weitergeben wollen.

**Weil wir** handlungskompetenten und professionellen Pflegenachwuchs brauchen.

**Weil wir** Verantwortung für die Gesellschaft tragen.

**Weil wir** im Auftrag der *Stiftung kreuznacher diakonie* Zukunft gestalten wollen.

**Weil wir** es als Freude und Bereicherung empfinden, mit Menschen zusammenzuarbeiten.

**Weil wir** Unterstützung bei der Bildung und Persönlichkeitsentwicklung leisten möchten.

**Weil wir** Freude daran haben, Menschen zu begleiten und an ihren Erfolgen teilzuhaben.

**Weil wir** möchten, dass Pflege sich entwickelt.



← Die letzten drei Schulleiterinnen der Krankenpflegeschule und der heutigen Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe in Bad Kreuznach. V. r.: Schwester Emmi Rühl (1960 – 1988), Maria Neddens (1988 – 2007) und Sandy Ott, M.A. (aktuelle Schulleiterin)

## 100 Jahre Pflegeausbildung – Schulleitungen

### Ärztliche Leitung

1908 – 1927	Sanitätsrat Dr. Julius Hessel (Krankenpflege)
1927 – 1937	Sanitätsrat Dr. Wilhelm Krüger (Krankenpflege)
1937 – 1965	Dr. Alfred Behrens (Krankenpflege)
1966 – 1993	Dr. Bernhard von Kugelgen (Krankenpflege, ab 1971 zusätzlich Leiter der Krankenpflegehilfe)
1966 – 1986	Dr. Heinz Wilutzky (Kinderkrankenpflege)
1986 – 2003	Dr. Robert Miething (Kinderkrankenpflege)*
1993 – 2003	Prof. Dr. Hellmut R. D. Wolf (Krankenpflege und Krankenpflegehilfe)*

### Leitende Unterrichtsschwester

1908 – 1932	Jeweilige Vorsteherin des Mutterhauses
1932 – 1960	Sr. Hilde Schäfer
1960 – 1988	Sr. Emmi Rühl
1988 – 2007	Maria Neddens
seit 2007	Sandy Ott, M.A.

*\* Bis 2003 bestand die Schulleitung jeweils aus einem ärztlichen Leiter und einer Unterrichtskraft. Mit dem Krankenpflegegesetz und der Ausbildungs- und Prüfungsordnung, die 2004 in Kraft trat, änderte sich das. Seither ist Schulleitung „eine entsprechend qualifizierte Fachkraft mit abgeschlossener Hochschulbildung“.*

# Beziehung



↑ Die Schülerinnen und Schüler mit dem Team der Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe kreuznacher diakonie im Jubiläumsjahr 2008

# dsprozess Pflege

## Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe kreuznacher diakonie – Perspektiven für die Zukunft

Die 100-jährige Tradition im Ausbildungsgeschehen verpflichtet uns weiterhin, eine den sich wandelnden Erfordernissen entsprechende Ausbildung zu gewährleisten. Die formalen Voraussetzungen, nämlich die 2004 in Kraft getretene Ausbildungs- und Prüfungsverordnung sowie der Rahmenlehrplan Rheinland-Pfalz sind die Basis für eine qualitativ hochwertige Ausbildung. Zentrale Elemente finden sich für uns im § 3 des Krankenpflegegesetzes:

„Die Ausbildung ... soll entsprechend dem allgemein anerkannten Stand pflegewissenschaftlicher, medizinischer und weiterer bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse fachliche, personale, soziale und methodische Kompetenzen zur verantwortlichen Mitwirkung insbesondere bei der Heilung, Erkennung und Verhütung von Krankheiten vermitteln.“

Diesem Fokus stellen sich die wissenschaftlich qualifizierten Lehrkräfte mit hohem Engagement. Dabei werden die Ziele des Leitbildes der *Stiftung kreuznacher diakonie* als wesentliche Orientierung im Beziehungsprozess Pflege vermittelt.

Die *Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe* stehen in enger konstruktiver Verbindung mit den Mitwirkenden der praktischen Ausbildung, insbesondere mit der Pflegedirektion und der Geschäftsführung des *Diakonie Krankenhauses kreuznacher diakonie*. Schließlich ist nach wie vor das *Diakonie Krankenhaus* der Vertragspartner für die Schülerinnen und Schüler.

Hieraus erwächst den Schulen auch der Auftrag, die Personalgewinnung von pflegerischen Mitarbeitenden für die Einrichtungen der *Stiftung kreuznacher diakonie* zu unterstützen.

*Diakon Karl-Heinz Knoche*  
Geschäftsführer Bildungszentrum kreuznacher diakonie

Die kreuznacher diakonie ist eine kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts und wurde 1889 in Bad Sobernheim gegründet. Heute hat die Stiftung kreuznacher diakonie ihren Sitz in Bad Kreuznach und ist Träger von Einrichtungen in Rheinland-Pfalz, Saarland und Hessen.

Durch ihre Arbeitsbereiche erfahren Menschen in vielfältiger Weise Hilfe zum Leben. Zur diakonisch-sozialen Stiftung gehören Krankenhäuser, Hospize, Wohnungen und Werkstätten für Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen sowie für Menschen mit psychischen Erkrankungen, Wohn- und Pflegeangebote für alte Menschen, Kinder-, Jugend und Familienhilfe, Wohnungslosenhilfe sowie Qualifizierungsprojekte für Menschen, die schwer in Arbeit zu vermitteln sind. In allen Arbeitsbereichen gibt es stationäre, teilstationäre und ambulante Angebote. Zudem bietet die Stiftung kreuznacher diakonie rund 1.100 Menschen Schul-, Aus-, Fort- und Weiterbildungsplätze in pflegerischen, pädagogischen und diakonischtheologischen Berufen. Rund 7.000 Menschen nehmen täglich Dienstleistungen der kreuznacher diakonie in Anspruch. In der kreuznacher diakonie arbeiten rund 4.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

## Impressum

Herausgeber: Bildungszentrum kreuznacher diakonie, Bösgrunderweg 10, 55543 Bad Kreuznach  
Konzeption & Redaktion: Diakon Volker Dindorf, Diakon Karl-Heinz Knoche, Andrea Kuntz, Paul-Rainer Monz, Christel Naegelein, Sandy Ott, M.A., Schwester Emmi Rühl, Nadja Winter  
Fotos: Archiv Stiftung kreuznacher diakonie, Gerhard Kind, Niko Neuwirth  
Gestaltung: Karen Martin, Christoph Sieren, Bad Kreuznach  
Druck: odd Aktiengesellschaft, Bad Kreuznach  
Foto-CD: ALM-Medialogistik GmbH, Karlsruhe  
Auflage: 750/Oktober 2008



**„100 Jahre Pflegeausbildung“**

Gruppenfotos der Jahrgänge von 1960 bis 2008



**kreuznacher  
diakonie**

## **Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe kreuznacher diakonie**

Ringstraße 65  
D - 55543 Bad Kreuznach  
Telefon: 0671 - 6 05 - 32 70  
Telefax: 0671 - 6 05 - 32 22

E-mail: [naegelch@kreuznacherdiakonie.de](mailto:naegelch@kreuznacherdiakonie.de)  
Internet: [www.kreuznacherdiakonie.de](http://www.kreuznacherdiakonie.de)